

nen, verfährt v. Richter mit dem Inhalt der Glasröhren, welchen er mit Natronlauge herausgelöst, vom Bromanil abfiltrirt und dann mit Salzsäure ausgefällt, filtrirt und ausgewaschen hat, folgendermassen: er *erwärmt* mit Wasser und filtrirt rasch ab. Beim Erkalten des Filtrates schieden sich weisse Flocken aus, die auf einem Filter gesammelt und ausgewaschen wurden. Die erhaltene weisse Substanz schmolz nach dem Trocknen bei  $+90^{\circ}$  C., sublimirte bei  $+89^{\circ}$  C. Eine Brombestimmung ergab ein befriedigendes Resultat.

Man übersieht leicht, dass, da v. Richter nur mit Wasser *erwärmte*, anstatt, zur Vertreibung der beigemengten Benzoësäure, *andauernd mit vielem Wasser zu kochen* und *häufig umzukrystallisiren*, derselbe eine mit Benzoësäure verunreinigte Orthomonobrombenzoësäure erhalten musste. Schon Hübner und Petermann <sup>1)</sup> fanden, als sie Orthomonobrombenzoësäure nach der beschriebenen Methode darstellten und dann von dem Rohproduct, welches sie erhielten, die Benzoësäure bei  $+280^{\circ}$  abdestillirten, die unter  $280^{\circ}$  übergehende, mit Benzoësäure gemengte Orthomonobrombenzoësäure wiederholt mit zur vollständigen Lösung unzureichenden Wassermengen auskochten und so in fünf verschiedene Lösungen überführten, dass sich aus diesen Lösungen Säuremengen mit folgenden Schmelzpunkten ausschieden:

122°    128°    135°    140° und 144°

Diese Schmelzpunkte steigen nahezu von dem der Benzoësäure ( $121^{\circ}$ ) bis zu dem der bekannten Orthomonobrombenzoësäure ( $155^{\circ}$ ).

Nun lag der Schmelzpunkt des Säuregemisches, welches v. Richter als Metamonobrombenzoësäure ansprach, aber bei  $+90^{\circ}$  C. Es erschien mir daher von Interesse,

<sup>1)</sup> Ann. der Chem. u. Pharm. 149, 131.